



herausgegeben von Th. Hell.

18. Mittwoch, am 4. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Frauenbilder, oder Charakteristik der vorzüglichsten Frauen in Shakspeare's Dramen, von Mrs. Jameson, deutsch von Dr. Adolph Wagner. Leipzig, 1834.

Wenn auch die neueren Engländer nichts Besseres über Shakspeare zu sagen wissen als das uns Bekannte und was von dem Buche in Auszügen mitgetheilt wird, mögen ihre Landsleute der Verfasserin allerdings zum schönsten Danke und all' der Anerkennung verpflichtet seyn, welche sich in der binnen kurzer Zeit nöthig gewordenen zweiten Auflage ausspricht. Aber auch in Deutschland, dessen ausgezeichnete Dichter und Kritiker sich seit Lessing dem großen Briten mit dem Ernst und der Liebe welche dem Deutschen so wohl steht, zugewendet, wo wir geistreich-scharfsinnige Commentatoren einzelner Stücke, Charaktere und Schönheiten, und endlich in dem gediegenen Werke: „Franz Horn's erläutertes Shakspeare“, alles dieß zusammen haben, stellen sich die dargebotenen Frauenbilder, mit weiblicher Feder, Feinsinnigkeit und scharfer Auffassung des Einzelnen gezeichnet, als eine gar anziehende Erscheinung hin.

Durch die in dialogischer Form gegebene Einleitung erfahren wir zunächst, daß die hier zur näheren Betrachtung aufgerollten Bilder noch einem besondern Zwecke dienen sollen, über den sich Mrs. Jameson folgendermaßen erklärt. „Ich strebte die verschiedenen Bestimmungen und Wandelungen zu beleuchten, deren der weibliche Charakter fähig ist, nebst ihren Ursachen und Ergebnissen.“ Nachdem sie ihres, sie gleichmäßig zu Beobachtung und Nachdenken veranlassenden Lebens gedacht hat, heißt es ferner: „Was ich nun sah, fühlte, dachte, litt, führte mich auf mancherlei Ansichten. Mich dünkt, die dermalige Stellung der Frauen in der Gesellschaft ist falsch an sich und schimpflich für sie — die dermalige weibliche Erziehung beruht auf mißverstandenen Grundsätzen und führt darauf, die Summe des Elends und Irrthums in beiden Geschlechtern fürchtbar zu steigern. Diese Ansicht aber mag ich der Welt nicht anmaßlich in Aufsätzen über Sittlichkeit oder Abhandlungen über Erziehung vor Augen rücken. Ich zog es also vor, einzelne Behauptungen mit Beispielen zu erläutern und meine Leser die Moral und ihre Folgerung daraus selbst ziehen zu lassen.“ — Dem Einwurfe, weshalb zu diesem Endzwecke nicht Bilder der Wirklichkeit und Geschichte gewählt worden, wird mit der Erklärung begegnet, daß die Verfasserin unter keinerlei Umständen

eine Satyrikerin seyn möge; in der Geschichte aber nur „eine betrügliche Wegweiserin“ anerkenne, da dieselbe nur eben Kunde des Geschehenen gebe, dem nach Beweggründen und Charakteren Forschenden hingegen die „falscheste, parteilichste und betrügerlichste Behörde“ sey. Auch Sittenlehrer und Philosophen „von Gewerbe“, berichtet die Verfasserin, haben nicht sonderlich aus der Verlegenheit geholfen; wohl aber, fährt sie fort: löste mir Shakspeare das Räthsel, das mir die Geschichte knüpfte. „In ihm wurde mir das Krümme gerade, das Unzulässliche leicht, das Unbegreifliche deutlich. Alles, was ich suchte, fand ich dort; seine Charaktere verbinden Geschichte und wirkliches Leben u. s. w.“ In dieser Hinsicht, wendet der Widerpart weiter unten ein: könnten jene (Shakspeare's) Charaktere ja mit den vortrefflichen Wachspräparaten verglichen werden, welche diejenigen, die ohne Ekel und Schauer ein wirkliches Exemplar nicht zerschneiden könnten, studiren, und woran sie das Geheimniß unseres Baues und die gesammte innere Wirksamkeit unseres wunderbaren Lebensgetriebes kennen lernen können, — und die Schriftstellerin entgegen: „Das ist gewiß auch der sichere und angenehme Weg, für uns (Frauen) wenigstens.“

Die mitgetheilten Bemerkungen und Paradoxieen dahingestellt seyn lassend, wünschen wir der gewandten Schriftstellerin vielmehr zur Ausführung ihres Vorsatzes jedes mögliche Gelingen; besonders aber so nachgiebige, leicht überzeugbare und im Widerspruch verbindliche Gegner als ihr Medon und — Uebersetzer es sind, indem wir uns ausschließlich mit den aufgestellten Gemälden beschäftigen.

Als geistreiche, leidenschaftliche, phantastische, seelenvolle und geschichtliche Charaktere rubricirt, werden auf diese Weise vier und zwanzig Gestalten aus Shakspeare'schen Dramen betrachtend an uns vorübergeführt. In der That scheint Mrs. Jameson Aufgabe und Gegenstand mit Liebe und Begeisterung angegesehen, wie in jeder Beziehung ihre Studien wohl gemacht zu haben. Sie sagt, oder läßt von sich sagen, daß sie nicht bloß Zuschauerin und Schauspielerin auf der Weltbühne gewesen, vielmehr hinter den Coullissen gelauscht, und wohl gar die Puppen für die Bühne mit zurechten geholfen habe. Wenn wir nun auch die tieferen Aufschlüsse, welche jene Andeutung zu verheißen scheint, nur selten fanden, so verkündet sich doch in dem Buche eine mit richtigem und milden Sinn aufgefaßte mancherlei Lebens, und — Reiserfahrung, genaue Kenntniß der gesellschaftlichen Verhältnisse und Verwickelungen, — werthvoller Mei-